



Deutsch Kroner Heimatbrief

Deutsch Kroner Kreiszeitung

Monatschrift der Heimatvertriebenen aus
der Stadt und dem Kreise Deutsch Krone
Der Heimatbrief erscheint in 2. Monatshälfte



Herausgegeben von der Kreisgruppe Dt. Krone
Grenzmark Posen - Westpreußen, Hannover,
in der Pommerischen Landsmannschaft



Springe, im November 1954

4. Jahrgang — Nummer 11

Barackenschande

OK. Es ist zwar so, daß alle Heimatvertriebenen und Flüchtlinge ohne Ausnahme jenen schrecklichen, für die meisten schon jahrelang zurückliegenden Augenblick erlebten, in dem sie erkannten, daß es Lebenslagen gibt, die es gebieterisch erfordern: alles stehen und liegen lassen. Es war die Schrecksekunde, die noch heute wie ein böses Gespenst vor uns stehende Flucht. Die Ueberzeugung, daß man damals nur das nackte Leben retten konnte, war allgemein.

Inzwischen ist vieles geschehen, was uns das Vergangene nur noch wie eine Fata Morgana düsteren Angedenkens in Träumen erscheinen läßt. Langsam, aber sicher, im Angesicht der einstigen Katastrophe sogar recht schnell, sind unsere Verhältnisse wieder normalisiert worden. Darunter verstehen wir nicht allein, daß Millionen wieder zusätzlich das berühmte Dach über den Kopf bekamen, sondern eine ganze Masse von Leidensgefährten wieder menschenwürdig untergebracht wurde. Abgesehen von der schon jahrelang im freien Westen so spielend verlaufenen Versorgung mit Nahrung und Bekleidung, ja, mit allen Bedarfsgütern.

Doch hat sich die aus der millionenhaften Austreibung entwickelte Wohnungs-, Arbeits- und Ansiedelungsnot noch längst nicht ganz beseitigen lassen, schon deswegen nicht, weil wir kaum mit festen Zahlen der Unterzubringenden bei dem ständigen Menschenwechsel von Ost nach West rechnen können. Es tritt eben kein Stillstand dieses Uebersiedelns ein, sodaß vor allem die Wohnungsfürsorge für die ins Bundesgebiet Zuziehenden sich wie ein per petuum mobile auswirkt.

Obwohl sich Bund, Länder und Gemeinden nach Kräften bemühen, den Mangel an Wohnungen gerade für die Vertriebenen zu beseitigen, will doch der Ruf aus dem Volk nicht verstummen: „Fort mit der Barackenschande“, Schluß mit dem Holzbudenleben für unsere Mitbewohner. Und dies mit Recht! Denn es handelt sich hierbei nicht nur um eine materielle Angelegenheit, sondern vor allem auch um eine seelische, menschliche Sache. Diese Menschen, die vielleicht vor ihrer Flucht schon einmal hinter Stacheldraht gesessen haben, müssen nun endlich wieder freie Luft atmen, wenn sie nicht geistig verelenden sollen. Wer selbst auch nur kurze Zeit hinter Lagergittern gesessen hat, weiß, zu welcher seelischen Depression das öde Einerlei des Lagerlebens führt. Ja, man war dann oft so fertig, daß, wenn plötzlich die Lagertore sich von selbst geöffnet hätten, man gar nicht mehr die innere Kraft und den nötigen Mut gefunden hätte, sie einfach zu durchschreiten.

Wenn nun jemand den schützenden Westen vielleicht erst nach abenteuerlicher Flucht aus dem Land der Unfreiheit erreicht hat, für den ist es doppelt schwer, wenn er jetzt auch in freier Bewegung wieder ein Lagerleben beginnen soll. Tag für Tag die gleichen grauen Wände, die wahllos gespannten Wäscheleinen zu sehen, das nie abebbende Kindergeschrei bei nicht schalldichten Türen zu hören, das ist eine Tortur. Besonders für ältere Leute, die sich ihren Lebensabend einmal ganz anders gedacht hatten.

Gewiß, das große Absetzen nach Westen ging seinerzeit mit Millionen mittellos gewordener Menschen und dann entsprechend mit Tausenden von Notstandsquartieren und Lagern vor sich. Wir haben aber auch jetzt immer noch hunderte und aberhunderte von Lagern und Notbehausungen, die hoffentlich recht bald der staatlich geplanten Schandfleckbeseitigung zum Opfer fallen sollten. Darinnen befinden sich immer noch rd. 183 000 Heimatvertriebene und 118 000 Sowjetzonen-Flüchtlinge. Bei diesen Angaben können wir uns nicht entschließen, das bekannte Wörtchen „nur“ davorzusetzen, wie es ein gewisser Teil der Presse tut. Die Zahlen sprechen noch immer eine recht bittere Sprache!

Allein in Schleswig-Holstein, wo so viele unserer heimischen Landsleute landeten, gibt es noch 474 Flüchtlingslager mit rd. 65 500 Personen. Es ist höchste Zeit, daß die vom Bundesvertriebenen-Minister angeforderten 300 Millionen für die geplante Lagerräumung endlich fließen. Damit würden jedenfalls viele in niederdrückender Beengung wohnende

Das Bild der Heimat



Dt. Krone, Schloßsee und die alte Ludwigsbrücke

aus dem deutschen Osten zufriedengestellt werden. Bis dies aber durchgeführt ist, sind wir verpflichtet, derjenigen unserer Kreisbewohner, die noch im Schatten leben, gebührend zu gedenken. Schon mit kleinen Beweisen der Liebe wie Zusendung von Büchern und Zeitschriften, Spielzeug, Einladungen, Ermöglichung der Teilnahme an unseren Treffen, das wäre ein wahrhaft kameradschaftlicher Weg, das wäre jene gute Tat, die wir am liebsten im Heimatbrief vermerken.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Zweifellos sind alle Landsleute aus dem Dt. Kroner Kreis stolz auf den Namen ihrer alten Heimat im Osten, und dies nicht allein wegen der schönen Lage unserer Ostheimat, sie war doch die Perle oder die Krone der Grenzmark. Auch bezüglich des deutschen Volkstums war sie eine Krone, obwohl der abgewandelte Name Krone nichts mit der Behauptung „Für ein gekröntes Haupt“ und schon gar nichts mit Monarchie zu tun hatte, er geht vielmehr auf die Bezeichnung „kraina“ (Grenzland) zurück. Es gab bekanntlich in unserem Heimatkreis so gut wie keine Bekenner des polnischen Volkstums, und dies halbe Dutzend Polen, das einst gezählt wurde, war mehr Zufallstreffer zurückgebliebener Saisonarbeiter oder polnischer Schnitter.

Wir glauben aber nach dem mehrjährigen Bestehen der Kreisgruppe Deutsch Krone der Heimatvertriebenen auch feststellen zu können, daß die ehemaligen Kreisbewohner auch in der Fremde in ihrem Verhalten so geblieben sind, daß sie sich ihres schönen Heimatnamens würdig erwiesen haben. Ein Zufall wollte es, daß wir gewissermaßen halbamtlich erfahren, daß bei den Anmeldungen der Verdrängungsschäden keinerlei Unrichtigkeiten vorgekommen sind.

Von ganz kleinen Schönheitsfehlern abgesehen. Diese Feststellung ist für unseren Flüchtlingsverband eine besondere Genugtuung, geht doch landauf, landab das Gerücht, daß im Bereich einer Landsmannschaft — es ist nicht die pommersche — eine dreimal so große Fläche an Grundbesitz angegeben worden sei, wie das ganze Gebiet an Bodengröße ausgemacht habe. Wir schenken zwar derlei Gerüchten keinen Glauben, möchten aber darauf hinweisen, wie sehr sie allen Heimatvertriebenen und Flüchtlingen, auch uns, schaden können. „Ueb' immer Treu' und Redlichkeit!“

Immer wieder freuen wir uns, wenn bei einem Heimattreffen das Kreiswappen an einer Saalwand prangt oder die Stadtflagge auf einem der Tische steht, die uns beide stets das Sinnbild der Heimatverbundenheit bleiben sollen. So will es jetzt auch die Grenzmark-Gruppe in Kiel halten, von der uns erstmals Polizeimeister Ernst Glade, früher Dt. Krone, jetzt Kiel „Haus Glück auf“, Kenntnis gibt. Es sind dieser Gruppe die Kreise Schlochau, Flatow, Schneidemühl, Dt. Krone, und Netzekreis angeschlossen. Wir wünschen auch diesen Grenzmarkern in der Pommerschen Landsmannschaft vollen Erfolg ihrer Bestrebungen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir unserem Landsmann Glade bestätigen, daß unser großer Ldm., der Dichter Hermann Löns, in Westpreußen geboren ist (29. 8. 1866 in Kulm a. d. Weichsel). In unserem letzten Löns-Artikel wollte der Verfasser gewiß nur zum Ausdruck bringen, daß der Heidedichter von Elternseite her Westfalenblut in den Adern hatte. Weil wir gerade bei dem begeisterten Sänger unserer Ostheimat sind, möchten wir anfügen, daß wir erst jetzt erfahren, daß auch der Dichter des Westpreußen-Liedes ein Dt. Kroner Landsmann war: Lehrer i. R. Bruno Henke, jetzt Bocholt/Westf., von dem wir im September-Brief das Gedicht „Ich denk' der Stadt...“ brachten.

Ein tief empfundenes Bekenntnis zum Osten schrieb uns Frau Martina Polzin, geb. Brose, aus Groß Wittenberg, Kr. Dt. Krone, jetzt Markdorf, Kr. Ueberlingen, Colpingstr. 6 (Siedlung). Sie schließt mit den Worten „... alles geht einmal vorüber, auch die schlimmsten Sorgen, doch die Hauptsache ist doch, daß uns die alte Heimat wieder einmal werden muß!“ Viel hat diese Landsmännin durchgemacht, die 1944 die letzte Nachricht von ihrem Mann erhielt. „Was ich mit meinen 3 Kindern erlebt habe, ist kaum zu fassen. Stets stand uns der Tod vor Augen. So mancher unbekannte Soldat und mancher Mitbewohner blieb in Gräbern in der alten Heimat zurück. Selbst eine Ukrainerin, sie war 3 Jahre Dienstmagd bei uns, wurde vom Russen nicht geschont. Sie lag eines Tages erschossen im Garten.“

Nach dieser tieftraurigen Erinnerung würden wir uns auch freuen, wieder etwas zum Thema „Gute Tat“ und ebenso „Zur heiteren Ecke“ von unseren Lesern zu erhalten. Denn mit Humor geht alles besser! Einen gewissen Stoff für diese heitere Seite des Lebens bekamen wir inzwischen mit den „Memoiren eines Originals“, dem bekannten „Ersten Oberkellner von Deutsch Krone“ — Otto Breitenfeld, jetzt in einem Stift in Bingerbrück. Er besuchte uns von seiner Wahlheimat aus auch auf dem Frankfurter Treffen. Ich kann es nicht vergessen, wie er mich selbst bei jeder Begegnung in Dt. Krone mit den Worten begrüßte „Prosit Scharlachberg“, weil er wußte, daß ich einmal am Rhein tätig gewesen war. Dabei bin ich gar kein Raucher und ein sehr schwacher Trinker, und so soll es auch bleiben. Hoffentlich werde ich ein desto eifriger Schreiber für meine lieben Dt. Kroner.

Mit heimatverbundenem Gruß

Euer Otto Kniese

Lager-Räumung vereinbart

Das Bundesvertriebenenministerium hat sich mit den zuständigen Länderministerien in der vergangenen Woche über die Richtlinien zur Lagerräumung geeinigt. Danach bestehen nunmehr, wie von zuständiger Stelle im Bundesvertriebenenministerium erklärt wurde, keinerlei Unklarheiten mehr über das Verfahren. In der ersten Etappe des Programms sollen rund 450 Lager in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern geräumt werden, wodurch rund 30 000 Lagerinsassen eine angemessene Wohnung erhalten sollen. Es handelt sich um rund 160 Lager in Schleswig-Holstein, 170 in Niedersachsen und bei den bayerischen Lagern vor allem um die, die unter der Hochwasserkatastrophe zu leiden hatten.

Im Bundesvertriebenenministerium wird es als besonders wichtig bezeichnet, daß den Ländern völlig freie Hand für die Unterbringung gelassen wird. Bei den Arbeitsfähigen soll das vor allem durch Errichtung von Wohnungen in solchen Gegenden geschehen, die auch Arbeitsmöglichkeiten bieten. Es ist jedoch auch Aufnahme in Altersheime, Tauschwohnungen usw. möglich.

Das Lied der Flüchtlinge

Wir hatten zu Hause ein weites Land,
und war es auch nur ärmlicher Sand,
das Brot, das dort wuchs, war der Heimat Brot.
Was nachher kam, war die Flüchtlingsnot.

Wir haben es verloren . . .

Wir hatten zu Hause ein weites Land.
Die Wälder waren sein ernstes Gewand.
Und war es nur niedriger Kiefernwald,
uns're ganze heiße Liebe ihm galt.

Wir haben es verloren . . .

Wir hatten zu Hause ein weites Land.
Auch zu ihm ihren Weg die Sorge fand. —
Doch vergessen ist alles, was schmerzlich dort.
Nur die glücklichen Stunden leben fort.

Wir haben es verloren . . .

Wir hatten zu Hause ein weites Land.
Ihr hier, ihr habt es nicht gekannt.
Und scheint uns das Leben jetzt ohne Sinn,
uns're Sehnsucht nur, unser Hoffen fliegt hin

Die haben wir nicht verloren!

Hans Liepmann, (20a) Wolfsburg/L., Kleiststr. 3

*

Gegenüber den Richtlinien für die Unterbringung von Sowjetzonenflüchtlingen ist von besonderer Bedeutung, daß die Insassen der zu räumenden Lager in angemessene und nicht nur in zumutbare Wohnungen eingewiesen werden sollen. Was als angemessen anzusehen ist, wird im Einvernehmen mit den Länderflüchtlingsverwaltungen bestimmt. Für die Länder ist von entscheidender Bedeutung, daß Tilgung und Verzinsung der für die Lagerräumung gegebenen Mittel völlig unterbleiben können, so daß aus den ursprünglich als Kredite vorgesehenen Mitteln in vielen Fällen Zuschüsse werden.

Friedland muß noch bleiben

Über die Bedeutung und die weiteren Aufgaben des Durchgangslagers Friedland, das seit 1945 von rund 550 000 entlassenen Gefangenen und 1,3 Millionen Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten passiert wurde, gab der Niedersächsische Vertriebenenminister Schellhaus eine grundlegende Erklärung ab. Er griff damit in die Diskussion ein, die von verschiedenen Seiten über die Zukunft des Lagers ausgelöst wurde. Friedland sei das einzige Lager der Bundesrepublik, sagte er, das für die Erstaufnahme von Heimkehrern zur Verfügung steht, und es wäre politisch untragbar, dieses „offene Tor gegenüber den noch immer festgehaltenen deutschen Gefangenen“ zu schließen. Was die Frage einer teilweise anderweitigen Verwendung des Lagers während der Zeit angehe, in der keine größeren Transporte eintreffen, so sehe er eine Möglichkeit darin, daß dort mehrere hundert Flüchtlinge aus Mitteldeutschland vorübergehend untergebracht werden; Voraussetzung sei jedoch, daß in den Aufangslagern für Flüchtlinge Ausweichraum für den Fall geschaffen wird, daß neue Transporte angekündigt werden.

Es werden noch mehrere Hunderttausend Deutsche in der Bundesrepublik erwartet, die als Kriegsgefangene, Internierte, Zwangsverpflichtete, verschleppte Zivilpersonen in den polnisch und sowjetisch verwalteten deutschen Ostgebieten oder in den Ostblock-Ländern festgehalten werden.

Neue Kreise gebildet

In den von der polnischen Verwaltung in den deutschen Ostgebieten eingerichteten „Wojewodschaften“ wurden auf Beschluß der Warschauer Regierung vom 11. August 1954 einige neue Kreise gebildet. In Pommern sind es die beiden Kreise Schivelbein (Bezirk Köslin) und Gollnow (Bezirk Stettin), in Ostbrandenburg der Kreis Sommerfeld (Bezirk Grünberg) und in Schlesien der Kreis Neurode (Bezirk Breslau). Ferner entsteht in Westpreußen der neue Kreis Putzig (Bezirk Danzig). — Wozu die neuen Kreiseinteilungen, in einem Land, das nachweislich urdeutsch ist. Wollen die Polen wieder einmal vollendete Tatsachen schaffen? D.R.

Flüchtlingsstrom fließt weiter

Die Zahl der Antragsteller im Notaufnahmeverfahren für Flüchtlinge aus der sowjetischen Besatzungszone nach der Bundesrepublik und Westberlin ist im September auf 17 276 gestiegen (Mai: 14 819, Juni 15 380, Juli 16 606, August 17 051). Charakteristisch ist, daß nunmehr über 40 v. H. der Sowjetzonenflüchtlinge unmittelbar über die Zonengrenzen gehen, während Anfang des Jahres noch rund 70 v. H. den Weg über Westberlin in die freie Welt suchten. — Etwa die Hälfte aller Antragsteller ist unter 25 Jahre alt. Die Zahl der Heimatvertriebenen unter den Zuwanderern schwankt zwischen 17 und 30 %. Aus Berlin wurden im September 5 843 Personen ausgeflogen. Im Einvernehmen mit den Landesflüchtlingsverwaltungen wurde zur Entlastung Berlins eine erneute Überprüfung von abgelehnten Zuwanderern angeordnet. Zur Übersiedlung ins Bundesgebiet bereite Personen, die vor dem 1. Juni 1953 nach Berlin gekommen sind, können in besonderen Härtefällen nachträglich aufgenommen werden.

Die Gesamtzahl der Flüchtlinge aus der Sowjetzone nähert sich durch diesen monatlichen Zustrom, der der Bevölkerungszahl einer mittleren Kreisstadt entspricht, schnell einer Größenordnung, die der Zahl der Gesamtbevölkerung etwa Norwegens (2,8 Mill.) oder Irlands (2,9 Mill.) nahekommt. — Diese Zahlen bilden den eindrucksvollen Beweis dafür, daß die Verhältnisse in der Sowjetzone immer mehr einer Katastrophe für die deutsche Bevölkerung zutreiben.

D. R.

In der Verletzung der Menschenwürde liegt ein Keim des Todes verborgen. Immer gehen zwei Dinge in der Geschichte zusammen. Wenn ein Mensch sich einen Weg der Ungerechtigkeit öffnet, so eröffnet er gleichzeitig einen Weg des Verderbens, und es kommt die Zeit, da der erste in den zweiten mündet.

René de Châteaubriand
1768 - 1848

Aus Ostpreußen ausgesiedelt

In Frankfurt/Oder sind, wie der „Pressedienst der Heimatvertriebenen“ soeben erfährt, zwischen dem 20. und 25. September 25 Deutsche aus dem sowjetischen Verwaltungsteil Ostpreußens eingetroffen und sofort in ihre neuen Wohnorte geleitet worden. Die Deutschen kamen aus Richtung Brest-Litowsk, wo sie die planmäßige sowjetische Eisenbahnlinie nach Frankfurt/Oder benutzen, die die deutschen Ostgebiete und Zentralpolen durchquert. Die Deutschen hatten von den sowjetischen Behörden in Brest-Litowsk die Anweisung erhalten, sich von Frankfurt/Oder direkt in ihre Wohnorte zu begeben und keine caritative oder kirchliche Organisation von ihrem Eintreffen zu unterrichten. Es wird vermutet, daß die sowjetischen Behörden die Aussiedlung der Deutschen aus dem sowjetischen Verwaltungsteil Ostpreußens in aller Stille vornehmen wollen.

Deutsche, die nichts für Deutsche tun

Die Botschaft der Sowjetzonenrepublik in Warschau hat es abgelehnt, Deutschen, die nach Kriegsende in den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten zurückgeblieben waren, Unterstützung bei der Umsiedlung in die sowjetische Besatzungszone zu leisten. Dies geht aus Aussagen von angesiedelten Deutschen hervor, die soeben über das polnische Aussiedlungslager Stettin in die Sowjetzone umgesiedelt wurden. Auf zahlreiche schriftliche Bitten Deutscher erklärte die sowjetzonale Botschaft in Warschau in ihren Antwortschreiben, sie sei „außerstande, den vorgetragenen Wünschen zur Verlegung des Wohnsitzes in die DDR, zu entsprechen“. Eine nähere Begründung für die Ablehnung wurde nicht gegeben, jedoch wies die Botschaft darauf hin, daß ausschließlich polnische Dienststellen für die Umsiedlung der Deutschen zuständig seien. Einer fünfköpfigen Gruppe Deutscher, die seit Kriegsende in Warschau leben und sich seit Jahren um die Ansiedlung in der Sowjetzonenrepublik bemühen, erklärten sowjetzonale Botschaftsbeamte in Warschau, eine Fürsprache, die von den Deutschen angeregt worden war, könne nicht erfolgen. — Daß die Heloten-Republik mit Sitz in Pankow den Namen deutsch nur sehr bedingt verdient, zeigt die neueste schäbige Einstellung gegen Geschädigte des eigenen Volkes. DR. — Auf andere Anfragen zurückgebliebener Deutscher bezüglich der Handhabung der seit Januar d. J. gültigen rigorosen polnischen Zolltarifbestimmungen, antwortete die Botschaft, dies sei „eine Verwaltungsmaßnahme der Regierung Volkspolens, die zum Schutz der Wirtschaft Volkspolens getroffen“ worden sei.

Polnische Gestellungsbefehle

Die polnischen Wehrbezirkskommandos in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten haben in offiziellen Verlautbarungen erklärt, daß „die beschränkenden Maßnahmen, die der deutschsprachigen Minderheit beim Eintritt in die polnische Volksarmee bisher entgegenstanden, mit sofortiger Wirkung aufgehoben wurden“. Bereits seit einigen Wochen erhalten deutsche Jugendliche polnische Gestellungsbefehle.

Aus Erklärungen von Offizieren der polnischen „Volksarmee“ vor Mitgliedern der vormilitärischen Ausbildungsorganisation „Liga der Soldatenfreunde“, die in jüngster Zeit abgegeben wurden, kann geschlossen werden, daß demnächst alle deutsche Jugendlichen im wehrpflichtigen Alter zur polnischen Armee eingezogen werden sollen. Obwohl in den Statuten der „Liga der Soldatenfreunde“ die Anwendung gewaltsamer Maßnahmen bei der Mitgliederwerbung untersagt ist, sahen sich deutsche Jugendliche infolge des wachsenden Druckes des polnischen Jugendverbandes ZMP und der Betriebsleitungen gezwungen, dieser vormilitärischen Ausbildungsorganisation beizutreten.

Deutsche Lehrer jenseits Oder-Neiße

Beim volkspolnischen Ministerium für Volksbildung ist Mitte Oktober d. J. eine Sonderabteilung gegründet worden, der die Auswahl der Lehrer für die 160 deutschsprachigen Grundschulen in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten obliegt. Wie der „Pressedienst der Heimatvertriebenen“ hierzu erfährt, sind gegenwärtig in diesen Schulen über 200 deutsche Lehrer beschäftigt, d. h., daß in jeder deutschsprachigen Schule nur ein deutscher Lehrer unterrichtet. In Zakopane finden seit August d. J. laufend vierzehntägige Ausbildungsprogramme für deutsche Lehrer statt, die von Dozenten der polnischen Schulaufsichtsbehörden geleitet werden. Diese Ausbildungsprogramme tragen den offiziellen Titel „Zentrale Kurse für Lehreraktivisten der deutschsprachigen Grundschulen in der Volksrepublik Polen“. Wie die deutschsprachige, unter polnischer Aufsicht erscheinende Wochenzeitung „Arbeiterstimme“ aus Breslau berichtet, wird in Köslin demnächst eine deutsche Landwirtschaftsschule errichtet werden. Die deutschen Lehrer werden in ihren Heimatorten, wo sie an deutschsprachigen Schulen unterrichten, jeweils den polnischen „Kreisvisitatoren“ unterstellt, die wiederum der Sonderabteilung „Deutschsprachige Schulen“ am Warschauer Volksbildungsministerium unterstehen.

Die gute Tat

Das ist Kameradschaft

23 Spätheimkehrer aus Eltville, denen es ernst ist mit ihrem Versprechen, die Kameraden in Rußland nicht zu vergessen, bauen für die Frau und die Kinder eines noch nicht zurückgekehrten Kriegsgefangenen ein Haus. In gemeinschaftlicher Selbsthilfe bauen die Spätheimkehrer außerdem nach Feierabend unter der Schirmherrschaft der Nassauischen Heimstätte 12 Häuser für ihre Familien.

Die von einem Spätheimkehrer entworfenen Häuser enthalten zwei Zweizimmer-Wohnungen mit Wohnküche und Bad und werden zu 70 Prozent mit Darlehen, zu 30 Prozent durch die Arbeitsleistungen der Heimkehrer finanziert.

Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens — unter ihnen der frühere hessische Ministerpräsident Stock — waren von der Arbeit der Heimkehrer so sehr beeindruckt, daß sie an Ort und Stelle untereinander eine Sammlung veranstalteten, die 300 DM für einen Stein zum Gedenken an die noch nicht heimgekehrten Kriegsgefangenen erbrachte.

Schlesier rettete japanische Flagge

Ein Heimatvertriebener, der jetzt im Landkreis Kronach wohnhaft ist, ließ dem japanischen Ministerpräsidenten Yoshida anlässlich dessen Besuches in der Bundesrepublik eine japanische Kriegsflagge überreichen, die er 1949 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft mitgebracht hatte. Dem Heimatvertriebenen war diese Flagge im Lager Taschkent von einem schwerverwundeten japanischen Offizier anvertraut worden. Es gelang dem Schlesier, die japanische Kriegsflagge trotz aller Schwierigkeiten durch alle Kontrollen hindurch, nach Westdeutschland zu bringen. Als er von dem Besuche des japanischen Staatsmannes erfuhr, setzte er sich mit der Bundesregierung in Verbindung, und die Flagge wurde dem japanischen Ministerpräsidenten in Bonn überreicht. — Die Flagge zeigt auf weißem Grund das Symbol der aufgehenden Sonne und weist außerdem zahlreiche japanische Schriftzeichen auf, wobei es sich wahrscheinlich um die Namen der Orte handelt, wo Gefechte stattfanden, an denen die japanische Truppeneinheit teilnahm.

Ein Wochenmarkt in Märkisch Friedland

Das „Ereignis“ der Woche — Anheimelnde Jugenderinnerung der alten Heimat

Die Wochenmärkte waren vor der Jahrhundertwende mehr noch als heute die bedeutsamen Umschlagplätze für die ländlichen Erzeugnisse. Sie fanden damals in Märkisch Friedland regelmäßig dienstags und freitags statt. In den Schulferien ließen mich die Eltern — in Henkendorf — hin und wieder mitfahren.

Das war dann für mich immer ein Erlebnis. Schon die Wagenfahrt durch die „Bürgerfichten“ bot viel Neues. Die Straße war mit Fuhrwerken und Fußgängern aus Henkendorf, Brunk, Marzdorf, Königsnade und Prochnow belebt. Doch kein Kraftwagen, kaum ein Radfahrer störten das gemächliche Verkehrstempo. Hin und wieder überholten wir Landfrauen, die vor sich auf einem Handkarren ihren Brotteig zum Bäcker schoben. Vorbei ging es dann an dem sagenumwobenen „Haferscheffel“ und dem tannendüsteren verschwiegenen „Paradies“.

Im Sonnenschein die Stadt

Auf dem „Pfingstberg“ teilte sich plötzlich der dichte Waldvorhang, und vor dem überraschten Blick lag das verträumte Städtchen Mk.-Friedland im schönsten Wiesengrunde. Meine Aufmerksamkeit galt insbesondere seinem schlanken Kirchturm. Weithin erglänzte hoch oben die von der Morgensonne goldig angestrahlte Messingkugel. Und wahrhaftig, da stand ja auf der Kugel auch das Kreuz, von dem der Volksmund erzählt, daß der es aufmontierende Geselle nach getaner Arbeit an ihm in jugendlichem Leichtsinne den entsetzt hinaufstarrenden Menschen einen eleganten Aufschwung zwischen Himmel und Erde vorgeturnt habe.

Bei der „Löwkeschen Ecke“ ging es hinein in die Stadt, vorbei an dem „Judentempel“ und der bekannten Likörfirma „Krafft und Lesser“ über die Mühlenteichbrücke auf den Marktplatz. Hier entwickelte sich bald das übliche Markttreiben. Regelmäßig erschien dann auch der wohlbeleibte joviale „Ratsdiener“ Krause in seiner Dienstuniform, schritt von Wagen zu Wagen und sammelte Notizen für seinen Marktbericht. Ich sehe ihm dabei auf die Finger: 1 Ztr.

Speisekartoffeln = 2 M, 1 Pfd. Butter = 1 M, eine Mandel (16) Eier = 0,60—0,80 M,

Das große Einkaufen in den Läden

Nach getätigtem Verkauf begann der Einkauf. Für Textilien ging man meist zur Firma Baumann-Maaß in der Altlobit. er Straße. Die Preise wurden durch Buchstaben und Zahlen bezeichnet, die der Käufer nicht entschlüsseln konnte. Es wurde großzügig „aufgeschlagen“ und der Käufer mußte zähe feilschen. Nach ergiebigem Einkauf wurde dann



wohl nebenan ein Täßchen Kaffee serviert. Semmeln und „Schnecken“ lieferte Bäckermeister Brüchert (Bartelt) und den Speck- und Wurstbedarf ergänzte Mutter Fritz bestens. Bei der schon erwähnten Likörfirma wurde dann noch ein Fäßchen Ernteschnaps mitgenommen, und Vater leistete sich für die Heimfahrt eine Zigarre.

Reichlich kleinlich, dieser Artikel, höre ich eine Stimme. Zugegeben. Ich hoffe jedoch, daß er dennoch und gerade deswegen, bei den Lesern aus Märkisch Friedland und Henkendorf liebe traute Erinnerungen wachrufen wird, und diesen Heimatfreunden gelten auch meine herzlichen Grüße.

Otto Gehrke

Nonnen zur Zwangsarbeit verschleppt

Wie erst jetzt bekannt wird, sind im Laufe des Monats August in Schlesien zahlreiche Nonnen von der polnischen Staatspolizei verschleppt und zur Zwangsarbeit eingesetzt worden, darunter auch in einem Salzbergwerk. Die Mehrzahl wurde in weit von den Klöstern entfernt gelegenen Dörfern abgesetzt, wobei aber für ihre Unterkunft keinerlei Vorsorge getroffen war. Allein in Oberschlesien wurden 33 Nonnenklöster von der Verschleppungsaktion betroffen. Die Staatspolizei erschien in den Klöstern um vier Uhr morgens, den Nonnen wurde nur wenig Zeit gelassen, um die notwendigen Gegenstände einzupacken, und dann erfolgte der Abtransport auf Lastkraftwagen. Die Aktion erstreckte sich teilweise auch auf Niederschlesien, so z. B. auf die Grafschaft Glatz. In ein Salzbergwerk wurden polnischen Berichten zufolge, 30 Nonnen aus einem Kloster in der Nähe Breslaus verschleppt. Auch im polnisch verwalteten südlichen Ostpreußen sollen vier Klöster von der Verschleppungsaktion betroffen worden sein.

Weitere Einzelheiten von den Verhaftungen und Verschleppungen von Ordensschwestern in Oberschlesien wurden jetzt durch Berichte umgesiedelter Oberschlesier bekannt. Danach wurden in der oberschlesischen Stadt Zülz, Kr. Neustadt, am 5. August dieses Jahres sieben Nonnen, welche im Krankenhaus der Stadt beschäftigt waren, und sieben Nonnen, welche in einem kleinen Kloster in Zülz lebten, von der polnischen Staatspolizei verhaftet und in das Innere Polens abtransportiert. Der Privatbesitz der Nonnen wurde zwei Tage später auf dem Rathaus von Zülz versteigert. Die Nonnen gehörten zum größten Teil dem Elisabeth-Orden an. Els Ersatz für die verschleppten Nonnen kamen kurzfristig ausgebildete junge Mädchen aus Warschau sowie eine Parteifunktionärin aus Oberschlesien in das Krankenhaus.

Zwangsoption für Polen widerrufen

In verschiedenen schlesischen Städten haben, Berichten ausgesiedelter Deutscher zufolge, verbliebene Deutsche ihre Option für Polen schriftlich mit der Begründung widerrufen, daß sie die Optionserklärung unter Zwang unterschreiben

mußten. In Breslau, Liegnitz und Hirschberg hätten die polnischen Behörden die schriftliche Widerrufung anerkannt, insbesondere bei denjenigen Deutschen, die in ihrem Widerruf auf die polnischen Anordnungen verwiesen hatten, denen zufolge die Anwendung von Zwangsmitteln zur Erzielung der Option untersagt war. Aus dem südlichen Ostpreußen, wo die polnische Miliz und UB in den vergangenen Jahren mit den schlimmsten Terrormaßnahmen die in der Heimat verbliebenen Deutschen zur Option für Polen zu bringen suchte und dieses auch verschiedentlich erzwang, liegen bisher keine Nachrichten über die Genehmigung derartiger Widerrufe vor.

Vertriebenenbeirat für steuerliche Freibeträge

Der Beirat des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte nahm in Bonn ausführlich Stellung gegen den vom 31. 12. 54 an beabsichtigten Fortfall der Freibeträge für Vertriebene nach § 33 a des Einkommensteuergesetzes in der bevorstehenden Steuerreform. Die bisher gewährten Vergünstigungen, so heißt es in einer diesbezüglichen Entschließung, hätten sich infolge der verhältnismäßig späten Eingliederung der Vertriebenen nur unzulänglich auswirken können. Allein die außergewöhnliche Belastung durch die Wiederbeschaffung des verlorenen Hausrates erstreckte sich auf einen Zeitraum von mindestens 10 Jahren. Daher werde die vorgesehene Steuersenkung durch den Wegfall der Freibeträge nicht nur aufgehoben, sondern — vor allem in den unteren Einkommensgruppen — in das Gegenteil verkehrt.

Luftaufnahmen von Dt. Krone

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, sind bei dem Landmann E. v. Jakubowski, Bälau ü. Mölln zwei neue schöne Vergrößerungen, 25×32 cm, von Dt. Krone erschienen. Eine Gesamtansicht, beginnend mit dem Wasserturm und den Friedhöfen mit Blick über Sagemühl hinaus zu den Wäldern und Seen unserer Heimat. Die zweite Aufnahme zeigt das Stadttinnere mit Marktplatz, Rathaus, kath. Kirche, Gymnasium, Baugewerkschule, Zentralschule und anderen Gebäuden.

Im Rotwildrevier der Forst Langhof

Die Zeit der fröhlichen Hubertusjagden — Berühmte Prachtgeweihe

Wenn der Herbst in den Wald zieht und der Sankt Hubertus-Tag naht, dann weilen meine Gedanken mehr denn je in der alten Heimat. In allen Wäldern erklangen um diese Zeit die Hörner zu den fröhlichen Hubertusjagden. Auch in unserm Revier ging es in diesen Tagen munter zu. Die Kugel galt dem edlen Hirsch, dem Schwarzkittel und vorkommendenfalls dem Raubwild; Bock und Ricke ließ man in Ruhe. Es wurden meist gute Strecken gemacht. Ein stimmungsvolles Halali beendete die Jagd, der sich ein würziges Jagdmahl mit gutem Trunk anschloß. Erst um Mitternacht trennten sich die Jäger, um am nächsten Morgen aufs neue einer Jagdeinladung zu folgen. Mein Großvater war an einem solchen Tage immer stolz, seinen Weidgenossen sein gepflegtes Revier und seinen gehegten Wildstand vorzuführen.

* * *

Die Forst Langhof war eins der schönsten Rotwildreviere im Deutsch Kroner Land, eine Besitzung der Familie von der Goltz auf Kreitzig in Pommern. Wem es vergönnt war, in ihr zu weidwerken, ob auf Hirsch, Schwarzwild oder den Bock, oder wer sonst Gelegenheit hatte, hier zu weilen, wird eine unerlöschliche Erinnerung daran haben.

An der Pommerschen Grenze entlang, an eine viele tausend Hektar große Fläche Staatswaldes stoßend, zieht sich das über viertausend Morgen große Revier von Ost nach West, von der Latziger Höhe bis zur Friedländer Feldkante. Herrlich sind seine Täler und Höhen, stolz der Hochwald mit seinem ewigen Rauschen, urwüchsig und undurchdringlich seine Dickungen, die sich das zahlreiche Hochwild als Standort gewählt hat. Stundenlang könnte der Unkundige in der Vierhundert-Morgen-Schonung umher irren, ehe er wieder zu Menschen käme. Bis Deutsch Krone, Tütz und weiter reicht der Blick dessen, der eine Kiefer des Venzberges erstiegen hat. Von mancherlei Freud und Leid könnten die schlanken Kiefern am Grenzwege erzählen, die über zweihundert Jahre, wie ein Schutzwall, all die jüngeren Stämmchen gegen den Westwind schützten. Leider hat man jetzt die Axt an sie gelegt. Wie Leiber erschlagener Riesen bedecken sie die Erde, die sie sonst beschatteten. Recht zum Namen passend, schlängelt sich durchs Revier mit vielen Krümmungen und Ecken der Krugweg. Er endet auf dem Hofe des früheren Wirtshauses in Nierosen. Man erzählt von ihm, daß er einst schnurgerade durch das Revier lief. Mit den Jahren jedoch wurde er von Fuhrleuten, Holzknechten, Teerschwelern und auch Grünrücken, die so gerne bei Mathias im Krüge festsäßen und dann im Bogen und Zickzack weiterzogen, in diesen wunderbar krummen Pfad verwandelt. Heute wird er nur noch vom Postboten begangen, da das Wirtshaus, das schöne Stelldichein, nicht mehr ist.

Berühmt ist das Revier durch seine Prachtgeweihe, die es alljährlich seinen Jägern liefert. In der Hauptsache sind es die Trophäen von dem Brunfthirsch. Es röhrt und orgelt um die Brunftzeit an klaren Abenden und Nächten, auch tagsüber, in allen Teilen des Reviers. Schon an den verschiedensten Tönen des Brunftrufes vermag der Jäger, der an dem bekannten Brunftplatz ansitzt, den Hirsch, ob stärker oder schwächer anzusprechen. — — — Bald tritt Mutterwild aus der Schonung. Nicht so vorsichtig sichernd, wie zu andern Zeiten, doch zögernd und häufig verhoffend, zieht es weiter. Knörend und von Zeit zu Zeit mit dem Geweih schlagend und schreiend, daß der Wald zittert, folgt auf demselben Wechsel der Jagdbare. Jeden Augenblick kann er aus der Dickung treten. Mit jeder Muskel gespannt, erwartet ihn der Jäger. Vorsichtig schiebt sich plötzlich aus dem Bestand das Geweih, wie ein Ast mit vielen Zweiglein erscheint es. An der Wange liegt die Büchse, noch einige atemlose Sekunden, breit steht der Kronenzwölfer auf hundertzwanzig Schritt frei auf dem Platz, — scharf schneidet der Schuß die Luft, — unterm Feuer bricht der stolze König des Waldes zusammen. —

Auf der Blöße hebt der Ginster an zu blühen. Pünktlich wie nach der Uhr, tritt abends einhalb acht Uhr der Bock aus. Es ist ein kapitaler Sechser mit breiter Auslage, dem Jäger aus dem Bast und schon als Gabler bekannt. Es ist

heute bereits zehn Minuten nach der bekannten Zeit. Weitere Zeit verstreicht, — — der Bock läßt sich nicht sehen. Der Jäger weiß, die alte Ricke, die Wind bekam, hatte laut schreckend den Bock vorsichtig gemacht. Wie einen Schatten sah ihn später noch oft der Jäger, wenn das Büchsenlicht längst geschwunden war. Eines Morgens im Juni, er hatte in der Wiese etwas länger mit dem Schmalreh geschäkert, traf ihn die Kugel. — — Den ersten Preis brachte sein Gehörn auf der Jagdausstellung.

Neben Rot- und Rehwild ist im Revier auch in reicher Anzahl Schwarzwild vertreten. Für den Wald ist es infolge Vertilgung von Puppen, Larven und Käfern äußerst nützlich; auf dem Felde jedoch richtet es gewaltige Schäden an.

Auf Schwarzwild werden meistens Drückjagden bei Schnee veranstaltet. Durch Abfährten wird festgestellt, in welchen Dickungen die Sauen stecken. Sind sie bestimmt



und festgemacht, werden die Revierteile von Schützen umstellt. Ein oder mehrere Treiber, die mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sind, gehen mit Hunden den Fährten nach. Schwer ist es oft, diesen durch Dick und Dünn zu folgen. Doch bei einiger Aufmerksamkeit kommt man an den Kessel, so heißt das Lager des Schwarzwildes in der Jägersprache. Das Wild geht meistens vorher schon hoch. Die Hunde nehmen die Fährte auf und wie die wilde Jagd geht's über Stock und Block, kein Hindernis hemmt den Weg. Wohlgeübt muß der Schütze sein, der der flüchtigen Sau einen guten Schuß beibringen will. Wie mancher Jäger, der auf seine Treffsicherheit schwor, hat hierbei den Glauben an sich selbst verloren. Trotzdem ist mancher grobe Keiler erlegt worden.

An zweihundert Jahre wird dieses Revier von der in weiten Kreisen bekannten Försterfamilie Hoemke betraut. Viele Herrenjäger haben sich unter Führung des jetzigen Stelleninhabers zu Hochwildjägern ausgebildet. An bestimmten Jägerstammtischen zu Berlin, Leipzig, Braunschweig, Hamburg usw. wird von ihm, dem Altmeister, so manches lustige Erlebnis und so manche weidmännische Erfahrung verzapft. Mit stiller Sehnsucht denkt noch mancher Weidmann an dies idyllische Revier im fernen Osten. Froh verlebte Stunden im Forst- und Jagdthause ziehen im Geist an ihm vorüber. Noch glaubte er die Düfte des Jagddiners zu verspüren, die die Frau Försterin so meisterhaft anzurichten verstand. . . .

Der weit über sein Revier hinaus bekannte Förster Emil Hoemke ist jetzt über achtzig Jahre alt. Er mußte im Jahre 1945 wie wir alle seine Jagdgründe verlassen und verlebte nun mit seiner hochbetagten Frau den Herbst seines Lebens in Ringelstein bei Büren. In diesem Jahr feierten beide das Fest der Goldenen Hochzeit.

Halali!

Waldtraut Breustedt, geb. Bierig
früher Forsthaus Langhof

Nachrichten aus alter Heimat

Aus einer Nachricht vom 16. September 1954 aus der alten Heimat ist folgendes zu entnehmen: Der Häuserblock Kaffee Radke - Möbelgeschäft Henke - Fleischerei Wilke - Papierhandlung v. Jakubowski ist in Dt. Krone wieder aufgebaut. Das Grundstück Rosenstrauch (Schuhhaus Marien) ist entrümmert und als Grünanlage hergerichtet. Den Marktplatz hat man von den Pflastersteinen befreit und ebenfalls als Grünanlage hergerichtet. Blumenbeete und Ruhebänke verschönern den Platz. In der früheren Wohnung von Baumeister Krumm (Horst Wessel-Str. 18) sind die Fenster, die durch eine Granate zerstört wurden, immer noch nicht in Ordnung gebracht.

Anfang September ist Josef Kalisch, früher in Schulenberg wohnhaft, im Brausee bei Marzdorf ertrunken. Am 15. September 1954 ist der Arbeiter Kalisch, früher in Mehlgast wohnhaft, in Stibbe verstorben. Die Ernte ist zum größten Teil geborgen. - ae -

Den eigenen Pflug

hat wieder der Bauer Paul Meier, Sohn des Gastwirts und Viehhändlers Fritz Meier aus Eckartsberge, in der Hand. Er hat sich in einen Heidehof in Hankensbüttel-Isenhagen eingeheiratet.

Wer kennt den Kriegsgefallenen?

Rahmel, Wilhelm (Z 2761), geb. 14. 2. 19 in Sampohl, Eltern: Quiram (Kr. Dt. Krone), hat nach einer Veröffentlichung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf dem Soldatenfriedhof IJsselstein (Niederlande) seine letzte Ruhestätte gefunden. Der Name ist in einer Liste von Gefallenen enthalten, deren Angehörige nicht ermittelt werden konnten. Wir hoffen, daß diese durch die heutige Mitteilung im „Heimatbrief“ von der nunmehrigen Lage der Grabstätte erfahren.

Die unbeliebten Kolchosen

Einer Wiener Zeitung wird aus Warschau berichtet, daß die Bestrebungen der polnischen Regierung, die Kollektivierung der Landwirtschaft durchzusetzen, in den alten polnischen Siedlungsgebieten auf den zähen passiven Widerstand der Bevölkerung stöße. Dagegen hätten die Bestrebungen in den an Polen gefallen Teilen Ostpreußens Erfolg gehabt, da die Neusiedler in Ostpreußen nicht die gleiche Widerstandskraft gehabt haben wie die Bauern, deren Tradition noch ungebrochen sei. Ende 1952 gab es in Ostpreußen 3052 landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, während die Zahl der Produktionsgenossenschaften im alten Polen nur 1848 betragen haben soll.

Ordinationsjubiläum

Unser Heimatfreund Pfarrer Alexander Loecke, jetzt in (20a) Ehmen über Fallersleben, konnte im September sein vierzigjähriges Amtsjubiläum als Pfarrer begehen. Geboren in der alten Ordensstadt Graudenz, studierte er in Königsberg und Berlin. Am 11. September 1914, kurz nach Ausbruch des ersten Weltkrieges, in der Kathedrale des Ostens, der altehrwürdigen Kirche Sanct Marien zu Danzig ordiniert, trat er am 1. Januar 1915 sein Amt als Pfarrer der Pfarodie Lüben/Westpreußen — wie es damals noch hieß — an, deren sechs Kirchengemeinden er dreißig Jahre lang betreute, bis die Vertreibung seinem Wirken dort ein Ende machte. Gleich nach seiner Ankunft in Niedersachsen, stellte Pfarrer Loecke sich der Hannoverschen Landeskirche zur Verfügung, in der er bis heute amtiert. Als der Deutsch-Kroner Heimatbrief begründet wurde, übernahm Pfarrer L. bereitwillig die ihm angetragene Schriftleitung, bis er diese Aufgabe in andere Hände legen konnte.

Silbernes Priesterjubiläum

Am 21. Sept. ds. Js. konnte der ehemalige kath. Seelsorger der Gemeinde Krummfließ (Kr. Dt. Krone), Pfarrer Paul Senske, sein silbernes Priesterjubiläum begehen. Er wohnt jetzt (22) Marienthal/Wesel (Post Brünen). Trotz des Fernseins von der alten Heimat steht der Jubilar noch in engster Verbindung mit seinen Pfarrkindern aus Krummfließ und den zugehörigen Gemeinden seines Bezirks.

Ausgewandert nach Uebersee

Baumeister Bruno Klatt aus Rosenfelde, ist im September dieses Jahres mit Ehefrau und 3jährigem Söhnchen nach Kanada ausgewandert. — Ebenfalls ausgewandert ist Frau Lisa Rackow, geb. Prang nebst Ehemann und 2 Jungen und zwar auch nach Kanada. Frau R. ist die Tochter von Agnes, früher Tütz (Kr. Dt. Krone), jetzt (17b) Hattingen über Engen (Baden), deren Mann Hel. Prang im Vorjahr verstorben ist. Trotz anfänglichen Heimwehs fühlt sich unsere Tützer Landsmännin mit ihrer Familie in der neuen Heimat wohl, zumal es ihnen auch wirtschaftlich gut geht. — Ebenfalls über den „Großen Teich“ fuhr Frau Hildegard Ruzie, geb. Leinert aus Koschütz (Kr. Dt. Krone) und wohnt jetzt in Chicago 10, Illinois 65 W, Ohio Street.

Mögen die Ausgewanderten auch in der neuen, weit entfernten Heimat ihr Glück finden und dabei aber das Glück in der alten Heimat nicht vergessen! - e -

Großes Heimattreffen in Frankfurt am Main

Diesmal hatte die Kreisgruppe der Deutsch Kroner in Frankfurt a./Main einen besonders langen Arm. Von Berlin bis Bonn, von Stuttgart, Kulmbach, Mannheim, Heidelberg, Hanau, Bingen, Düsseldorf und darüber hinaus hatte man ehemalige Dt. Kroner an sich gezogen, womit wieder einmal bewiesen wurde, daß man selbst in der Zerstreuung einen festen Zusammenschluß der Ehemaligen ermöglichen kann. Und dann hörten wir gleich wieder vertraute Namen: Dr. Knabe mit Frau, Frau Schröder, geb. Stewes, Fr. Steffen, Frau Manthey mit Töchtern, Frau Bretschneider, geb. Hofmann, Dr. Rohbeck, Herr und Frau Nitz, deren Tochter, Frau Thomas, Herr Ulrichs mit Frau, Paul Heinze, Priske und Frau, Roepke, ein früherer Dt. Kroner Baumeister Schulz mit Frau, drei Söhne Kriszeleit mit Frauen, Eberhard Gerstenberg, Fr. Hilde Sperling, Frau Hennings mit Sohn, Fr. Heinrich, Frau Messerschmidt mit Tochter Frau Sturm, Stud.-Rat Herbert Welke mit Frau, Herr und Frau Gieckler mit Tochter, und wie sie sonst alle heißen. Jedenfalls waren es über Hundert Personen in heimatgebundenem, trauten Verein. Ldm. Dr. Kriszeleit konnte alle herzlich begrüßen und besonders vermerken, daß mit Dr. Kutscha diesmal auch Berlin vertreten sei. Außerdem hieß er besonders die Landsleute Wächter und Böttcher vom Landesvorstand der PLM willkommen, der er selbst neuerdings als 3. Vorsitzender angehört. Weiter wurde ein Grußwort von Ldm. Keuke-Heidelberg vom Bundesvorstand der PLM. verlesen, sowie weitere Grüße von Heimatvertriebenen, die nicht erscheinen konnten.

Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache des Grenzmarksprechers der Landsmannschaft, unseres ehemaligen Landrats Dr. Knabe. Er führte uns geschichtlich zurück in die alte Ostheimat und skizzierte, wie diese einst durch deutschen Bauern- und Handwerkerfleiß zu einem blühenden Land wurde. Er vergaß nicht zu erwähnen, daß unser

Dt. Kroner Gebiet bis in die letzten Tage hinein urdeutsches Land war, sodaß man bei einer Volkszählung im Jahre 1932 ganze 7 Angehörige polnischer Nationalität habe zählen können. Der Redner schloß seine tiefempfundene Ansprache mit dem Ausdruck der festen Hoffnung einer Wiederkehr: Wir wollen, daß das Land, das Land unserer Väter, auch wieder das Heimatland unserer Kinder werden soll! Zur Bekräftigung dieses Wunsches erklangen das Grenzmark- und das Pommernlied.

Anschließend hielt der Jugendwart der PLM. Wächter einen Vortrag über unseren heimischen Dichter Hermann Löns, der allgemein ansprach. Er hatte vorher auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Jugend stärkstens zur Mitarbeit heranzuziehen, um ihnen die Heimat, die uns Älteren ein fester Begriff ist, mehr zu vermitteln. Deshalb soll auch der Frankfurter Kreisgruppe der Dt. Kroner eine Jugendgruppe angegliedert werden im Rahmen der DJO. Diese Bezeichnung bedeute eine Verpflichtung, sich nicht nur Jugend des deutschen Ostens zu nennen, sondern auch für den deutschen Osten zu streben und zu wirken. Wie die Dinge heute lägen, könnten sich selbst 40jährige noch in den Dienst dieser Jugendarbeit stellen, denn sie brächten die alte Heimatverbundenheit noch von zu Hause mit.

Außerdem ist man in Frankfurt bestrebt, auch eine Frauengruppe nach dem Vorbild von Hannover ins Leben zu rufen. Als Ausdruck des allgemeinen Vertrauens wurde im übrigen der Vorstand einstimmig wiedergewählt. Recht gemütliche Stunden des Plauderns und Erinnerns ließen erst in früher Morgenstunde die Veranstaltung beenden. Das geplante Treffen der ehemaligen Aufbauschüler und Pennäler am Sonntag fand nur in kleinem Rahmen statt, weil die Einberuferin, Frau Oberstud.-Direktor Kaeber am Erscheinen verhindert war. - e -

In landsmännischer Treue vereint

Es war eine gute Idee unseres Kreisgruppen-Vorsitzenden Ali Gramse, anlässlich einiger Veränderungen im Vorstand noch einmal seine Mitarbeiter am „Deutsch Kroner Heimatbrief“ in Hannover zu vereinen und sie auch im Bilde festzuhalten. Die Hauptsorge bei dieser Zusammenkunft ging darum, für unsern bewährten Heimatbrief-Verleger Willi Halb, der sich am Jahresschluß aus Gesundheitsrücksichten aus der ihm so lieb gewordenen Betätigung zurückziehen will, einen Nachfolger zu finden. Gewonnen wurde unser Ldm. Robert Bierig aus Schloppe, jetzt Hannover, wohin auch Druck u. Verlagsleitung verlegt werden.



Kniese Bierig Fr. Gramse Dr. Gramse Dinger Dr. Lauer
Specht Loerke Halb

Ebenso wichtig war es, einen neuen Bearbeiter unserer Heimatkreisartei zu finden, da unser Ldm. Erich Specht wegen anderweitiger Inanspruchnahme dieses vielseitigen Amt nicht weiterführen kann. Die Nachfolge wurde unserm Ldm. August Mielke angetragen, der ein besonders guter Kenner jeder einzelnen Gemeinde des Kreises Dt. Krone ist. Beiden zurückgetretenen Vorstandsmitgliedern wurde der beste Dank der Vereinigung ausgesprochen. Erfreulicherweise wollen sie, soweit es ihre Zeit bzw. ihre Kräfte erlauben, gelegentlich noch weiter an unserer schönen Aufgabe mitarbeiten.

Sie geht auf die 100 zu

Am 15. November 1954 konnte Frau Auguste Meier, geb. Tonn, aus Eichfier, Kreis Dt. Krone ihren 98. Geburtstag in körperlicher und geistiger Rüstigkeit begehen. Diese zweitälteste Landsmännin unseres Dt. Kroner Heimatkreises nimmt noch regen Anteil an allen Geschehnissen und ist noch in der Lage, täglich die Zeitung zu lesen. Mit Vorliebe studiert sie auch von vorn bis hinten unseren „Heimatbrief“. Sie wünscht sich selbst, noch das 100. Lebensjahr zu erreichen, was wir ihr von ganzem Herzen wünschen. Die Jubilarin wohnte nach der Flucht aus der alten Heimat 6 Jahre in Dresden, von wo sie 1951 zu ihrer Tochter, Frau Minna Scholz, früher Dt. Krone, Litzmannstr. 1, jetzt Salzgiften-Bo, Rheinst. 36, übersiedelte. Hier feiert sie auch ihren so seltenen Ehrentag.

Die älteste Kreisbewohnerin ist nach unseren Aufzeichnungen die Baumeister-Witwe Emilie Siegner in (3) Lütz/Meckl., Meyerbeerstr. 15, früher Dt. Krone, Tempelburger-Straße 2, die im Juni 99 Jahre alt wurde.

Ernst Nehring †

Am 12. Sept. 1954 verstarb in 19a Naumburg (Saale), Hallesche Str. 10 (Sowjetzone) der in Stadt und Kreis Dt. Krone gleich bekannte und beliebte Getreidekaufmann Ernst Nehring im Alter von 81 Jahren. Gerade einen Tag nach seinem Geburtstag wurde er in die Ewigkeit abberufen. N. gehörte zum alten Stamm der Betriebsangehörigen der Sasse'schen Mühlen Dt. Krone und Sagemühl und leitete jahrelang die Mehl-niederlage der Firma im Poetensteig. Sein stets freundliches Wesen und seine stete Hilfsbereitschaft schufen dem Verstorbenen einen großen Freundeskreis, der ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Fern der Heimat gestorben

Im Alter von 66 Jahren starb in Heiden (Lippe) der Fabrikbesitzer und Hotelier Ernst Pfeiler aus Schneidemühl. — Weiter starb in Bad Schwartau Möbelschneider Hermann Hoenig aus Schneidemühl. Beide waren in unserer ehemaligen Provinzialhauptstadt bekannte Persönlichkeiten im Wirtschaftsleben.

Zwei 80jährige

Am 11. November d. J. konnte ein altbekannter Schulmann unseres Heimatkreises, der Hauptlehrer Leo Klatt aus Stranz in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag begehen. Er lebte nach seiner Pensionierung in Dt. Krone, Hindenburgstr., und sieht, wie man uns schreibt, eher nach einem 60jährigen als nach einem Mann, der nun das 8. Jahrzehnt vollendete, aus. Der 2. Weltkrieg brachte seiner Familie schweres Leid, verlor er doch mehrere Söhne bis auf einen. Der Jubilar wohnt jetzt mit seiner Gattin in Oberplais/Siebkreis, Mühlengasse, wo er erfreulicherweise eine Neubauwohnung bekam. Seine Tochter, Frau Eva Scholz, wohnt ganz in der Nähe (22c) Waschpohl ü. Oberplais.

Am 25. d. M. kann Oberstabsintendant a. D. Hermann Knauer, früher Dt. Krone, ebenfalls bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern. Er wohnt jetzt mit Familie in Bassum bei Bremen, Hindenburgstr. 12. Der Jubilar war in der alten Heimat eine bekannte Persönlichkeit, leitete er doch als Vorstand die Heeresstandortverwaltung und hat den ganzen militärischen Aufbau in Dt. Krone mitgemacht. Er war rd. 25 Jahre in unserer Kreisstadt tätig, und zwar bis zur Räumung am 27. Januar 1945. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Ludwigslust/Meckl. hatte er das Glück, Ende 1947 in seinen Geburtsort übersiedeln zu können, wo er sogar jetzt neben seinem Elternhaus wohnt. Er lebt im gleichen Gebäude mit Tochter und Schwiegersohn zusammen. — Diesen beiden 80jährigen wünschen wir für die Zukunft alles Gute.

Aus Gefangenschaft heimgekehrt

Aus russischer Gefangenschaft heimgekehrt sind der Bauer Leo Manthey aus Alt Prochnow und sein Sohn Franz; sie wohnen jetzt beide in Leipzig. — Aus Gefangenschaft ist weiter Martin Buske aus Schulzendorf zurückgekehrt; er wohnt jetzt mit seiner Familie auch in Leipzig.

Familiennachrichten

Goldene Hochzeit

In Bruttig (Mosel) feierten die früher in Tütz wohnhaften Eheleute Theodor Quick und Aurelie geb. Spiekermann das Fest der Goldenen Hochzeit.

Silberne Hochzeit

Das Fest der Silbernen Hochzeit feierten in Berlin SW 29, Fürbringer Str. 11, Karl Lissack, früher Tütz, nebst Ehefrau Maria geb. Quast; letztgenannte ist eine geborene Dt. Kronerin.

Am 30. 11. 54 feiert das Ehepaar Walter und Emma Strauch aus Schloppe, Sudetenfreiheit, das Fest der Silbernen Hochzeit in Säckingen-Qst, Marienstr. 24, Südbaden.

Das Fest der Silbernen Hochzeit feierten am 3. Oktober der Kaufmann Walter Meyer und Frau Gertrud geb. Hartwig, früher in Schloppe wohnhaft.

Tierarzt Dr. Backe und Frau Charlotte geb. Heere, früher in Deutsch Krone, Gampstraße, jetzt in Krebsow bei Züssow, Kr. Greifswald, haben am 12. 10. 1954 das Fest der Silberhochzeit gefeiert.

Ebenfalls feierten Silberhochzeit die Eheleute Paul Jaster aus Zippnow, jetzt Schussenried (Würtbg.), Wilhelm-Schussen-Str. 37.

Geheiratet

Krummfließ (Kr. Dt. Krone) in Bad Bramstedt (Holst.)

Ihre Hochzeit begingen am 29. 10. 54 in Ehmen über Faltersleben Dipl.-Ing. Alexander Loerke, Sohn des Pfarrers Loerke, Lüben, Kr. Dt. Krone, und Gisela Steinmann.

Aus Zippnow heirateten Joh. Zawadke die Sudeten-deutsche Valeria Trägerin in München (Waldheimplatz 29) und ebenfalls aus Zippnow Alfons Steinke Frl. Gerda Baro in Hockenheim über Mannheim, Breslauer Str. 3.

Geburtstage

Witwe Emma Meyer, früher Jastrow, jetzt in Hohn, Kreis Rendsburg, war am 24. 9. 54 86 Jahre alt.

Ihren 85. Geburtstag beging Frau Manthey aus Mehl-gast bei Tütz, jetzt Neuss (Rhein), Kolpingstr. 64.

Ldm. Bernhard Franz aus Rose konnte bei guter Gesundheit den 81. Geburtstag begehen.

Am 20. Oktober ds. Js. konnte Frau Anna Rohbeck aus Tütz ihren 80. Geburtstag begehen; sie wohnt jetzt in Stuttgart-Weilimdorf, Weilimdorfer Str. 362.

Postbetriebs-Assistent i. R. Wilhelm Krüger, früher Märk. Friedland, Pfarrstraße 62, jetzt Lauenburg (Elbe), Hartmannstr. 10, ist am 2. 11. 54 74 Jahre alt geworden.

Am 22. 11. 1954 beging Theodor Kamp aus Freudenfiet jetzt in Berlin-Neukölln, Kiehlufer 69 II, seinen 85. Geburtstag und Frau Martha Kamp (Freudenfiet) am 17. 12. 54 ihren 72. Geburtstag.

Geburt

Bei dem Landwirt Bambam, früher in Schloppe, und Frau Ruth geb. Steddin aus Dt. Krone, Hindenburgstraße, jetzt in Oldenburg ist am 16. 6. 54 das 2. Töchterchen Brigitte eingetroffen.

Fern der Heimat gestorben

In Halle (Saale) verstarb Frau Agnes Fritz, früher in Borkendorf (Kr. Dt. Krone). — In Schweinfurt (Bayern) verstarb der Verwaltungsangestellte Berthold Klatt, Sohn des Hauptlehrers Leo Klatt, früher Rosenfelde (Kr. Dt. Krone) im blühenden Alter von erst 32 Jahren. — Im Alter von 87 Jahren verstarb Frau Agathe Wendland, früher Rose (Kr. Dt. Krone), zuletzt wohnhaft in Neu-Isenburg über Frankfurt/Main.

Aus Schloppe verstarben:

Lehrer Heideck (Schwager von Bernhard Seide) in Finsterwalde.

Rektor Mauruschat (Schwiegersohn der Uhrmachermeister-Witwe Engelbrecht) an den Folgen eines Autounfalles, ebenfalls in Finsterwalde.

Ingmar Schönberg (Sohn der Witwe Schönberg, Schloppe, Fernsicht) an den Folgen einer Operation in Neubrandenburg.

Gesuchte

Frl. Minna Bollmann aus Dt. Krone, Kronenstr. (bei Radke) von Fr. Margarete Ollmann geb. Manthey, (21) Herzingen b. Hamm, Marktplatz.

Malermmeister Völzkow aus Dt. Krone, Walter-Kleemann-Str., von Frau Anny Röpke, Eltville/Rhein, Schwalbacher Str. 34.

Gesucht wird der Zollbeamte Gustav Borchert, Dt. Krone, Königstr. 26, von Frau Manke geb. Krüger aus Hohenstein, jetzt in Wiesbaden, Kauerstr. 4.

Gerda Lemke, geb. am 2. 11. 1934 in Jastrow, sucht ihre Angehörigen.

Siegfried Schulz, geb. am 11. 7. 1934 in Quiram, sucht seinen Bruder Heinz Schulz, geb. 1937.

Wer schreibt einer Pferdefreundin?

Die aus Tütz (Kr. Dt. Krone) stammende Gunild-Irene v. Waldow — 15 Jahre alt — sucht möglichst mit junger Landsmännin, die Pferdeliebhaberin ist, in Briefwechsel zu treten. Anschrift: Siegburg, Wilhelmstr. 3 II.

Kindersuchdienst „Deutsches Rotes Kreuz“ Hamburg-Osdorf, Blomkamp 51

Kinder aus der Stadt und dem Kreise Deutsch Krone die von ihren Angehörigen gesucht werden

Aus Deutsch Krone wird Mechthild Bartsch, geboren am 24. 8. 1942 in Schneidemühl gesucht von Frieda Schumann, geborene Bartsch, geb. 2. 9. 1915 in Rosenmühl.

Aus Deutsch Krone, M...weg 33 wird Karl-Heinz Fischer, geboren am 18. 11. 1936 gesucht von seinem Bruder Hermann Fischer, geb. am 20. 3. 1928 in Hannover.

Aus Deutsch Krone wird Horst Roschert, geboren 1939 in Deutsch Krone gesucht von seinem Onkel Ernst Kohler, geb. am 1. 10. 1909 in Elbing.

Aus Briesenitz wird Ruth Götz, geboren am 12. 3. 1933 in Briesenitz gesucht von ihrem Bruder Herbert Gorton, geb. am 20. 4. 1917 in Fordon.

Aus Buchholz bei Schloppe wird Eberhard Zydik (Zysk), geboren am 25. 8. 1936 in Gr. Lattand gesucht von seinem Vater Gustav Zydik (Zysk), geb. am 4. 1. 1909 in Gelsenkirchen.

Aus Gramsthal werden die Geschwister Höfert, Inge, geboren 1933 in Sophienau, Irmgard, geboren 1933 in Sophienau und Heinz, geboren 1935 in Gramsthal gesucht von ihrem Onkel Hermann Mertens, geb. am 28. 1. 1903 in Berlin.

Aus Jastrow, Saus-Straße 2, bei dem Landwirt Sickau, wird Bernhard Bober, geboren am 12. 1. 1936 in Berlin, gesucht von seiner Mutter Karola Bober, geborene Schmidt, geb. am 25. 3. 1896 in Buttstädt bei Weimar.

Aus Jastrow wird Karl Dickow, geboren etwa 1942 gesucht von seinem Bruder Otto Dickow, geb. am 19. 12. 1932.

Aus Jastrow werden die Geschwister Kassner, Axel, geb. am 11. 1. 1934 in Jastrow und Rudi, geb. am 6. 1. 1936 in Jastrow gesucht von ihrem Vater Karl Kassner, geb. am 26. 11. 1909.

Aus Jastrow werden die Geschwister Materne, Gerd, geb. am 2. 10. 1939 in Berlin und Hannelore, geb. am 8. 9. 1941 in Berlin, sowie Inge Manicke, geboren am 14. 6. 1933 in Berlin, gesucht von ihrem Vater bzw. Stiefvater Otto Materne, geboren am 24. 10. 1909.

Aus Jastrow wird Günther Weinkauff, geboren am 10. 12. 1939 in Hohenfiet gesucht von Hans Schlaak, geb. am 14. 9. 1892 in Hohenfiet.

Aus Roderitz werden die Geschwister Henning, Christel-Brigitte, geb. 1933/34, Karl-Heinz, geb. etwa 1940 und Hänschen, geb. 1941/42 gesucht von ihrer Schwester Käthe Sendrowski, geborene Henning.

Aus Schloppe wird Heinz Busse, geboren 1933, gesucht von seiner Tante Maria Päsche, geborene Kruse, geb. am 12. 11. 1909 in Odenkirchen.

Gute Ergebnisse der Suchanzeigen bitte uns ausführlich zu melden; an der Wiedersehensfreude wollen Heimatfreunde gerne teilnehmen.

Am 1. Oktober entschlief nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Tischlermeister

Bruno Moske

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer

Olga Moske, geb. Priebe

Rita Moske, Bruno Moske

Walsum, Dittfeldstr. 56. im Oktober 1954.
früher Dt. Krone, Hindenburgstr.

Die Beerdigung fand am 5. 10. 54 auf dem Gemeindefriedhof in Walsum/Rhein statt.

Als Weihnachtsgabe ein Bild unserer alten Heimat Dt. Krone

Luftaufnahmen: Gesamtansicht Dt. Krone

Teilansicht mit Marktplatz, Rathaus, kath. Kirche usw.

Größe 25 x 32 cm je DM 3,25 zuzügl. —.75 für Porto u. Verp.

Ferner Vergrößerungen 18 x 24 cm in den bekannten Motiven
je DM 2,50 u. —.50 für Porto und Verpackung.

E. v. Jakubowski

(24a) Bälau ü. Mölln - Postscheckkonto: Hamburg 621 35

BETTFEDERN (füllfertig)



1 Pfd. handgeschliffen DM 9.30, 11.20 und 12.60
1 Pfd. ungeschliffen DM 5.25, 9.50 und 11.50

fertige Betten

billigst, von der heimatbekannten Firma

Rudolf Blahut, Furth i. Wald

(früher Deschenitz u. Neuern, Böhmerwald)

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Herausgegeben wird der „Deutsch Kroner Heimatbrief“ von der Kreisgruppe Deutsch Krone, Grenzmark Posen - Westpreußen, Hannover, in der Pommerschen Landsmannschaft Hannover Stadt Dr. A. Gramse, Volgersweg 12, Fernruf 25 295.

Verlagsleitung: Verleger Willi Halb, (20a) Völksen/Deister, Lange Straße 31.

Schriftleitung: Schriftleiter Otto Kniese. (16) Bad Hersfeld Dudenstraße 25. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats erbeten.

Druck: J. C. Erhardt, Springe/Deister.

Bezugspreis: durch die Post vierteljährlich 1,80 DM. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. (Postzeitungssliste 1954 Einzelnummern gegen Einsendung von 50 Pfg. je Stück von Dr. A. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, erhältlich, Postscheckkonto Hannover 156 55.